

Ev.-Luth. Gemeinde=Blatt.

Organ der Allgemeinen Evang.-Luth. Synode von Wisconsin und anderen Staaten.
Redigiert von einem Komitee.

Jahrg. 80. No. 8.

Milwaukee, Wis., 8. April 1945.

Lauf. 1979.

Der Herr ist auferstanden!

Es jubeln nun in allen Landen
Die Christen voller Lust und Freud',
Weil glorreich ist vom Tod erstanden
Ihr hochgelobter Heiland heut',
Der uns im allerschwersten Krieg
Errungen hat den größten Sieg.

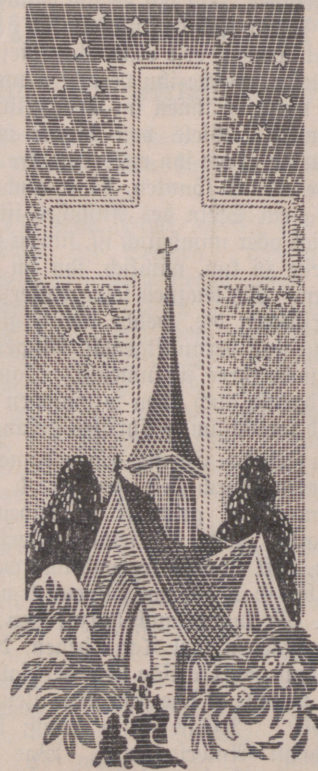
Ach was sind alle Heldentaten,
Davon die Welt berichtet viel!
Ob sie auch öfters wohlgeraten,
Sind sie doch nur ein Kinderspiel
Verglichen mit der Wundertat,
Dadurch uns Gott erlöst hat.

Wie einst im Roten Meer versenket
Der Herr Meghpten's rasselnd Heer,
So hat der Heiland, das bedenket,
Durch all sein Leiden, groß und schwer,
Für uns die Seelenfeinde all
Gestürzt und gebracht zu Fall.

Tod, Satan, Sünde, Fluch und Hölle
Sind alle von ihm übermaunt.
Sie kommen nicht mehr von der Stelle;
Sie sind in Fesseln eingespannt.
Ihr Born und Wüten prallt zurück,
O welch ein froher Osterblick!

Da nun besiegt zu deinen Füßen
Herr Jesu, liegt die Feindesschar,
Laßt uns aus Gnaden auch genießen
Die Siegesbente immerdar!
O schenke uns nach dieser Zeit
Die ew'ge Freud' und Seligkeit!

Chr. F. Rod.



Der Stein ist weg! Es sind zersprungen
Die Kiesel und das Grab ist leer!
Der grimme Tod ist nun bezwungen
Und darf erschrecken uns nicht mehr.
O Jesus lebt! Weg Angst und Pein!
Wir dürfen heute fröhlich sein.

O laßt uns unserm Retter bringen
Preis, Ehre, Lob und Dank und Ruhm;
Ihm frohe Osterlieder singen
Als sein erlöstes Eigentum!
Er hat fürwahr ein Werk getan,
Das niemand würdig preisen kann.

So kommet, die ihr Jesum liebet,
Und schließet einen frohen Reih'n!
Rühmt den, der solchen Sieg uns gibe,
Denn er ist groß und ungemein.
Durch Gottes Gnad' und Christi Huld
Sind wir befreit von aller Schuld.

Eine Osterpredigt.

Zum 1. Sonntag nach Ostern.
Apostelgesch. 13, 26-39.

Wenn diese Nummer unseres „Gemeindeblattes“ in unsere Christenhäuser kommt, ist zwar schon eine Woche seit dem Osterfeste verstrichen. Und doch ist Ostern noch nicht vorüber. Der Sonntag nach dem Osterfeste gehört eigentlich auch zur Feier desselben, bringt doch das altkirchliche Evangelium für diesen Tag die Erscheinung des Auferstandenen am Abend des Auferstehungstages. Darum wollen wir auch diese Nummer unseres Blattes der Feier des Osterfestes widmen. Unser Prediger ist der Apostel Paulus, dessen Predigt in der Schule zu Antiochien in Pisidien unser Text entnommen ist. Thema dieser meißtervollen Osterpredigt Pauli ist:

Gott hat Jesum von den Toten auferweckt.

Hört dies, ihr seine Feinde! Paulus redet von den Feinden Christi, nämlich „die zu Jerusalem wohnen und ihre Obersten“. Zu Feinden Jesu hat sie gemacht, daß „sie diesen nicht kannten“. Nicht als ob sie dazu keine Gelegenheit gehabt hätten. Jesus sagt vielmehr selber: „Jerusalem, Jerusalem, die du tötest die Propheten und steinigst, die zu dir gesandt sind, wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel; und ihr habt nicht gewollt“. Das war auch ihrerseits keineswegs bloß eine passive Feindschaft, daß sie nämlich dem Herrn und seinem Wort den Rücken kehrten und sich weiter nicht um ihn bekümmerten. Sie widerstanden ihm bei jeder Gelegenheit und hatten es nur auf eins abgesehen, ihn zu Tode zu bringen.

Ihren Höhepunkt erreichte ihre Feindschaft in dem, was Paulus von ihnen sagt, daß sie die Stimme der Propheten mit ihrem Urteilen erfüllt haben. Dies sagt Paulus nicht, um sie zu loben. Denn sie haben keineswegs mit Absicht die Schriften der Propheten erfüllt. Aber was die Propheten von Jesu voraussagten, daß er nämlich zum Tode verurteilt werden würde, das haben diese Feinde Christi in Erfüllung gebracht „mit ihrem Urteilen“. Hier weist der Apostel hin auf Jesu Verhör vor dem Hohen Rat der Juden. Derselbe beschuldigte Jesum der Gotteslästerung, weil er sich Gottes Sohn nannte, und sprach deswegen das Urteil über ihn aus: „Er ist des Todes schuldig“. Hierauf brachten sie Jesum zu Pilatus und ließen nicht nach, bis Pilatus ihn ihrem Willen übergab, daß er gekreuzigt würde, obwohl sie, wie Paulus hier sagt, „keine Ursache des Todes an ihm fanden“.

Ob ihre Mittel, das sich gesteckte Ziel zu erreichen, gerecht oder ungerecht seien, danach fragten sie nicht, sie hatten sich in blindem Haß vorgenommen, Jesum umzubringen, und davon durfte sie nichts abhalten. Darum frohlockten sie gewiß, als endlich ihr gottloser Rat ausgeführt worden war und sie den Herrn am Kreuze hängen sahen. „Die Welt wird sich freuen“, so hatte Jesus selber hiervon geweissagt. Nun meinten sie wirklich Jesum, der in ihrer Selbstgerechtigkeit beständig ein Dorn im Auge und ein Ärgernis war, aus dem Wege gebracht zu haben. Er ist ja auch, wie Paulus weiter berichtet, von dem Holze abgenommen und in ein Grab gelegt worden. Wenn je jemandes Tod andern Freude bereitet hat, so war es der Tod unseres Heilandes.

An Feinden Jesu hat es nie Mangel gegeben. Seine Feinde sind nämlich alle, die ihn nicht kennen, erst recht aber diejenigen unter diesen, welche ihn verachten und verwerfen, wenn er ihnen im Evangelium gebracht wird. Viele von diesen möchten wohl nur zu gerne ihn wiederum kreuzigen, wenn sie es nur könnten, da er auch ihnen beständig ein Stein des Anstoßes ist. Da ihnen dies aber unmöglich ist, suchen sie das Nächstebeste zu tun, nämlich, ihn im Grabe zu halten. Sie leugnen seine Auferstehung und verspotten die, welche daran glauben. Wie klug und vernunftgemäß klingen nicht auch manche ihrer Argumente. Damit haben sie darum auch schon so manchen schwachen und unachtsamen Christen gefangen.

Allen Feinden Christi, denen damals, die da meinten, durch den Kreuzestod Jesum aus dem Wege geschafft zu haben, und denen aller Zeit, die seine Auferstehung leugnen, ruft Paulus trokend und warnend zu: „Aber Gott hat ihn aufgeweckt von den Toten“. Er konnte auch hinzufügen: „Und er ist erschienen viel Tage denen, die mit ihm hinauf von Galiläa gen Jerusalem gegangen waren; welche sind seine Zeugen an das Volk“. Nichts ist so gewiß bezeugt als Christi Auferstehung. Was haben darum die Juden dadurch gewonnen, daß es ihnen gelungen war, Jesu Tod herbeizubringen? Und was bringen die Zustände, welche Jesu Auferstehung leugnen? An der Tatsache, daß er auferstanden ist und lebt, können sie dadurch gewiß nichts ändern. Nur eins bezwecken diese Feinde Christi, sie machen ihre Verdammnis umso gewisser und unerträglicher.

Frent euch des, die ihr den Herrn fürchtet! So ruft andererseits der Apostel denen zu, die an Jesum glauben. Warum diese lauter Grund für Freude haben darüber, daß Gott Jesum auferweckt hat, zeigt er einmal, wenn er zu ihnen sagt: „Und wir auch verkündigen euch die Verheißung,

die zu unsern Vätern geschehen ist, daß die selbige Gott uns, ihren Kindern, erfüllet hat in dem, daß er Jesum auferweckt hat“. Durch die Auferstehung Christi ist die Verheißung auf den Messias völlig erfüllt worden.

Was hat Gott in bezug auf den Messias geweissagt? Paulus geht nur auf drei Weissagungen ein. Die er bringt, behandeln jedoch die Hauptlehren betreffs des Messias. Im zweiten Psalm sagt Gott von ihm: „Du bist mein Sohn; heute habe ich dich gezeugt“. Wenn uns Christi Auferstehung irgendeine Sache gewiß macht, so ist es die, daß er gewißlich Gottes Sohn ist. Das hebt Paulus auch Röm. 1, 4 hervor: „Und kräftiglich erweist ein Sohn Gottes nach dem Geist, der da heiliget, seit der Zeit er auferstanden ist von den Toten, nämlich Jesus Christus, unser Herr“. Die zweite hier genannte Weissagung ist aus dem Buch des Propheten Jesaias, Kapitel 55, und lautet: „Ich will euch die Gnade, David verheißten, treulich halten“. Gemeint ist die Verheißung, von dem ewigen Reiche des verheißenen Sohnes Davids, von dem Jesaias im 9. Kapitel voraussagte: „Auf daß seine Herrschaft groß werde, und des Friedens kein Ende, auf dem Stuhl Davids, und seinem Königreiche; daß er's zurichte und stärke mit Gericht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit“. Diese Weissagung von Christi ewigem Reiche würde hinfallen, wäre er im Tode geblieben. Durch seine Auferstehung ist sie aber aufs kräftigste bestätigt worden.

Die dritte Weissagung, die Paulus hier angibt, ist dem 16. Psalm entnommen: „Du wirst nicht zugeben, daß dein Heiliger die Verwerfung sehe“. Wie Petrus in seiner Pfingstpredigt, so zeigt auch Paulus hier, daß diese Worte nicht von David reden. Er sagt: „Denn David, da er zu seiner Zeit gedienet hatte dem Willen Gottes, ist er entschlafen, und zu seinen Vätern getan, und hat die Verwerfung gesehen“. Nur einer kann hiermit gemeint sein, das ist Christus, und durch seine Auferstehung ist auch diese Weissagung als vollends wahr erwiesen worden, darum Paulus hinzufügt: „Den aber Gott auferweckt hat, der hat die Verwerfung nicht gesehen“. Durch die Auferstehung ist also Jesus über alle Zweifel hinaus als der Messias erwiesen und die vielen herrlichen Güter und Gaben, die er bringen sollte, uns bestätigt worden. Wahrlich, sollte denn nicht Freude unter uns herrschen, wenn uns zugerufen wird: „Gott hat Jesum von den Toten auferweckt“?

Und unsere Freude hierüber wird vermehrt durch die Worte, damit unser Text schließt: „So sei es nun euch kund, lieben

Brüder, daß euch verkündigt wird Vergebung der Sünden durch diesen, und von dem allen, durch welches ihr nicht kommtet im Gesetz Moses gerecht werden, wer aber an diesen glaubet, der ist gerecht." Das, was Jesus durch sein Verdienst erwerben sollte, kann wohl kaum besser zusammengefaßt werden als in die Worte „Vergabung der Sünden". Jesus ist gekommen, um uns selig zu machen. Dazu ist nötig, daß wir Vergebung unserer Sünden haben, denn diese hätten uns auf ewig von der Seligkeit ausgeschlossen. Haben wir aber Vergebung unserer Sünden, so ist uns die Seligkeit gewiß. „Denn wo Vergebung der Sünden ist", sagt Luther mit Recht, „da ist auch Leben und Seligkeit". Sollte darum Jesus uns selig machen, so mußte er uns Vergebung erkaufen.

Daß es bei uns zur Vergebung unserer Sünden nur so kommen konnte, ist gewiß. Von selbst hätten wir nichts tun können, dafür etwa Gott uns unsere Sünden vergeben würde oder sogar mißte. Wie unmöglich dies durch das Gesetz oder des Gesetzes Werke zustande gebracht werden könnte, das lehrt Paulus hier so klar, wie in allen seinen Briefen, da er nämlich sagt, daß wir von dem allen, von unsern Sünden, nicht konnten im Gesetz Moses gerecht werden. So gewiß dies ist, so erst recht gewiß ist es, daß Jesus uns und allen Menschen Vergebung der Sünden erworben hat durch seinen vollkommenen Gehorsam bis zum Tode am Kreuze und daß jeder, der an ihn glaubt, die Vergebung bekommt, der auch für ihn erworbenen Gerechtigkeit teilhaftig wird, also gerecht ist. Gewiß, über alle

Zweifel hinaus gewiß ist dies, weil Gott Jesus von den Toten auferweckt und so dessen Verdienst als völlig genugtuend zur Bezahlung aller Sündenschuld erklärt hat. „Welcher ist", schreibt Paulus darum Römer 4 von ihm, „um unserer Sünden willen dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen auferweckt".

Wahrlich, unendlich große Freude muß Jesu Auferstehung den Seinen bereiten. Denn mit unumstößlicher Gewißheit können wir nun singen:

„Christi Blut und Gerechtigkeit,
Das ist mein Schmutz und Ehrenkleid,
Damit will ich vor Gott bestehn,
Wenn ich zum Himmel werde eingehn."

G. Hoenecke.

Für unsere Zeit.

Von den letzten Dingen.

Einige Fragen, die mit unserm Sein im ewigen Leben oft gefragt werden.

Es werden mancherlei Fragen in bezug auf unser Sein im ewigen Leben gestellt. Wenn die Schrift auf solche Fragen eine Antwort gibt, dann ist es recht und billig, sie auch zu beantworten. Fragen, zu denen uns der Heilige Geist keine Antwort offenbart hat, müssen wir unbeantwortet lassen und rundweg sagen: Das weiß ich nicht. Antworten zu geben auf Fragen, die uns der Heilige Geist nicht beantwortet hat, ist einmal unberufen. Es hat niemand ein Recht, in das einzudringen, das Gott jetzt vor unsern Augen verhüllt. Zum andern ist es im höchsten Grade unzuverlässig. Wer kann sich auf das verlassen, das jemand sagt über Dinge, die nur Gott, aber kein Mensch ohne Offenbarung aus sich erkennen kann? Endlich ist es auch sehr schädlich. Wer in nicht offenbarte Dinge eindringen und Antwort geben will, glaubt das, was er sich zurechtgelegt hat; er glaubt etwas, ohne Offenbarung zu haben und stellt seinen Glauben auf eigene Gedanken. Er wird das öfter tun. Er wird auch andere dazu verleiten, indem er seine Meinung ausposaunt. Wo immer Gottes Wort schweigt, müssen wir schweigen. Es geht nicht, daß man hier sagt: Hierüber schweigt die Schrift; da kannst du dir denken, was du willst, nur daß du jedem anderen dasselbe Recht einräumst. Des Lehrers Aufgabe ist, das Geoffenbarte zu lehren, nicht, das nicht geoffenbart ist.

Wenn in dem Folgenden einige Fragen beantwortet werden, dann wird dies nur so geschehen, wie die Schrift dazu berechtigt. Die Fragen, die in Betracht gezogen werden sollen, sind nicht Fragen, wie sie etwa

von Theologen gestellt werden, sondern solche, wie Christen im allgemeinen sie stellen.

1. Die erste Frage betrifft die Gestalt des Leibes der Seligen. Einmal dies: Mit welcherlei Leib stehen kleine Kinder und Greise auf? Wird ein Kind von nur wenigen Tagen mit eben demselben Leibe auferstehen, oder wird sein Leib der eines Erwachsenen sein? Hier dürfen wir nur so viel antworten, wie uns die Schrift offenbart, nämlich dies: Nach 1 Korinther, Kap. 15, steht das auf, das gesät wird, aber nicht das, das nicht gesät wurde. Es wird gesät; es wird auferstehen. Das ist uns offenbart, aber nichts darüber, daß der Herr in der Auferstehung dem Säugling den Leib eines Erwachsenen geben wird. Wenn etwa in der Auferstehung der Säugling von 15 bis 20 Pfund mit dem Leibe eines Erwachsenen, 150 bis 160 Pfund, auferstehen würde, dann würde etwas auferstehen, das nicht gesät war. Es heißt aber: „Es wird gesät; es wird auferstehen." Aber es wird auferstehen in Kraft. Das Kind, als es starb, war sowohl dem Leibe als auch dem Geiste nach völlig unentwickelt; es konnte nicht gehen, nicht begreifen, nicht reden. Es wird gesät in Schwachheit und auferstehen in Kraft. Das besagt, daß dasselbe Kind, in Schwachheit gesät, in der Auferstehung wie ein Erwachsener im vollen Brauch seines Leibes und seiner Seele stehen wird. Es wird auferstehen in Kraft.

Ähnliche Fragen werden in bezug auf Greise gestellt. Wird in der Auferstehung der Leib eines achtzigjährigen Greises zurückversetzt werden in den Zustand, in dem er vierzig Jahre zuvor war? Dazu kann

man nur dies sagen: Was gesät wird, das steht auf. Christus stand auf mit dem Leibe, den er im Tod hatte, mit dem, der am Kreuze starb; denn er sagte zu dem ungläubigen Thomas: „Reich deinen Finger her und siehe meine Hände; und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite". Doch gilt in bezug auf den Leib der Greise auch dies: „Es wird gesät in Schwachheit und auferstehen in Kraft". Der Leib des Greises, als er in die Erde gelegt wurde, war schwach. Die Hände zitterten, ebenso die Füße, der Rücken war gebeugt; das Augenlicht war trübe, das Gehör schwer und das Gedächtnis kurz. Er wird auferstehen in Kraft. „Alle Schwachheit um und an, wird von ihm sein abgetan."

Eine andere Frage, die mit der Gestalt des Leibes zusammenhängt, betrifft das

Ev.-Luth. Gemeinde-Blatt

edited by a committee, published bi-weekly by the Northwestern Publishing House of Milwaukee, Wisconsin at \$1.25 per year.

In Milwaukee and Canada single copy by mail \$1.50 per year.

All subscriptions are to be paid for in advance or at least within the first three months of the year.

In the interest of and maintained by the Ev. Luth. Joint Synod of Wisconsin and Other States.

Entered as Second Class Matter at the Post Office of Milwaukee, Wisconsin.

Acceptance for mailing at the special rate of postage as provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized August 6, 1918.

Alle Bestellungen, Adressenveränderungen und Gelder sind zu adressieren an:

Northwestern Publishing House,
935-937 North Fourth Street,
Milwaukee 3, Wisconsin.

Alle Mitteilungen und Einsendungen für das Blatt und Quittungen sind zu adressieren:

Rev. Walter Hoenecke,
3233 North 58th Street,
Milwaukee 10, Wisconsin.

Geschlecht, männlich und weiblich. Werden die Geschlechter in der Auferstehung aufhören und alle Seligen von einer Art sein? Diese Frage wird dadurch erregt, daß, wie Christus uns lehrt, im Himmel keine Ehe mehr wird vorhanden sein. Wozu sollte dann der Geschlechtsunterschied noch weiterbestehen, den doch Gott allein um der Ehe willen geschaffen hat, wie das unser Herr Christus Matthäus 19, 4 klar zeigt: „Wisset ihr nicht, daß der von Anfang Schaffende dieselben als männlich und weiblich schuf?“ Dieses wegen wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen und seinem Weibe anhängen. Die Ursache liegt also in der Schöpfung Gottes, der Schöpfung des Männlichen und Weiblichen. Wenn nun Christus, darauf hinweisend, sagt: „Was nun Gott zusammengefügt hat“, so ist klar, daß das, was der Mensch hier tut, nicht zufällig aus der Schöpfung der Geschlechter kommt, sondern daß es Gottes Absicht, Zweck, dieser Schöpfung war.

Wenn wir uns nun zu Matthäus 22, 23–33 wenden, in welchen Versen uns die Unterredung Jesu mit den Sadduzäern über die Auferstehung berichtet wird, und achten auf des Herrn Worte Vers 30: „Denn in der Auferstehung werden sie weder freien noch sich freien lassen, sondern sie sind wie die Engel Gottes im Himmel“, was möchte man aus diesen Worten folgern? Einmal dies, daß die Engel nicht heiraten; zum andern dies, daß unter ihnen kein Geschlechtsunterschied besteht. Denn nach Matthäus 19, 4 ist der Geschlechtsunterschied um der Ehe willen gemacht. Darum: Wo keine Ehe, da ist auch kein Geschlechtsunterschied geschaffen. Gott handelt nie zwecklos.

Daraus aber folgt nicht, daß Gott den einmal geschaffenen Geschlechtsunterschied in der Auferstehung aufheben wird. Der Herr sagt ja nur, daß sie in der Auferstehung nicht freien noch sich freien lassen werden und so wie die Engel Gottes im Himmel sein werden. Seine Worten weisen nicht auf die Geschlechtslosigkeit der Engel, sondern nur auf ihre Ehelosigkeit. Weiter, als der Herr geht, dürfen wir auch nicht gehen.

In 1 Korinther 15 ist uns wieder klare Antwort gegeben. Es wird gesagt; es steht auf. Was gesagt wird, steht auf. Der ganze Unterschied des Leibes in der Auferstehung besteht nach 1 Korinther 15, 42–44 gegenüber dem irdischen Leib in einer wunderbaren Anlegung himmlischer Eigenschaften, aber nicht in einer Aenderung des Stoffes, der Gestalt, des Baues des Leibes. Das bestätigt auch Hiob, Kap. 19. Demnach ist gewiß, daß das aufersteht, was gesagt wurde. Was männlich war im Tode, wird auch männlich sein in der Auferstehung.

Eine andere Frage bezieht sich auf den Stand der Seligen, ob nämlich solche, die hier im Stande der Ehe lebten, auch dort im Himmel Eheleute sein werden, ob dort im Himmel der Mann sein Weib wieder zu sich nehmen wird und das Weib ihren Mann. Die Frage ist also die: Wird im Himmel eine Wiedervereinigung von Eheleuten stattfinden? Daß diese Frage oft gestellt wird, ist gewiß. Daß sie auch oft mit einem Ja beantwortet wird, ist ebenso gewiß. Gar mancher trauernde Gatte tröstet sich mit der Wiedervereinigung mit seiner Gattin droben, ebenso manche trauernde Gattin. Genährt wird dazu solches Hoffen noch oft in der Predigt, wenn gesagt wird: Eure Trennung ist ja nur von kurzer Dauer; droben werdet ihr nach kurzer Zeit wiedervereinigt werden auf ewig.

Was ist die Wahrheit? Wenn der Tod Mann und Weib voneinander geschieden hat, dann ist diese Ehe von Gott endgültig geschieden; beide sind forthin nicht mehr Mann und Weib. Wäre dem nicht so, dürfte doch der Mann nach dem Tode seiner ersten Frau nicht eine zweite heiraten.

Darum wenn eine Wiedervereinigung des Mannes mit seiner verstorbenen Frau in der Ehe dort droben stattfinden soll, müßte er seine verstorbene Frau zum zweitenmal heiraten.

Aber was sagt Christus Matthäus 22? „Denn in der Auferstehung werden sie weder freien noch sich freien lassen.“ Der Mann wird weder eine Frau zum Weibe nehmen, noch wird sich eine Frau zum Weibe nehmen lassen. Der Tod scheidet Mann und Weib auf immer.

Tut das irgendwie dem Himmel Abbruch? Keineswegs! In dem Uebermaß der himmlischen Glückseligkeit wird kein Seliger vermissen, was ihm auf Erden teuer war. Dort droben sind alle eine große Familie, kleine und Große, Männer und Frauen zu der einen himmlischen Familie miteinander vereint, Brüder und Schwestern untereinander vor dem strahlenden Thron des einen himmlischen Vaters, dem sie mit dem Chor der Engel ein ewiges Heilig, Heilig, Heilig singen um seiner Gnade willen in Christo, unserm Heilande, und untereinander sich pflegen in ungefärbter Liebe.

Die letzte Frage, die hier vorgelegt werden soll, betrifft den **Umfang des geistigen Vermögens** der Seligen droben, das erkennende Schauen. Werden die Seligen droben in die Hölle schauen und die Qual und Pein der Verdammten mit ansehen können? Werden sie dann diesen oder jenen, den sie hier auf Erden kannten, der ihnen hier sogar nahe stand, dort unter den ewig Verlorenen wiedererkennen? Werden sie vielleicht, während sie im Himmel umherwandern, diesen oder jenen, der ihnen auf Erden sehr nahe, vergebens suchen, schmerzlich

vermissen und dadurch in tiefe Trauer versetzt werden? Es geht doch hier auf Erden oft so, daß eine christliche Frau einen gottlosen Mann hat. Fromme Eltern haben ungeratene Kinder. Abraham hatte den Ismael, Isaaq den Esau, Jakob die elf Söhne, die ihren Bruder Josef nach Ägypten verkauften, David den Absalom. So geht es manchen frommen Eltern auf Erden, daß trotz vieler Tränen und Ermahnungen ihre Kinder auf dem breiten Weg wandeln, der sie in das Verderben führt. Das ist dann für sie eine Ursache großen Herzeleids, das sie zuletzt mit sich nehmen in das Grab.

Wenn sie nun oben sehen und erkennen würden, daß ihre Kinder ohne Buße aus dem Leben geschieden sind und nun den Lohn ihres Unglaubens ewig büßen, müßte das nicht tiefste Trauer in ihnen erwecken und so ihre Glückseligkeit droben trüben? Die Liebe, aus der solche Trauer hier fließt, hört droben nicht auf, ist dort vielmehr vollkommen.

Man darf sich hier, um eine Antwort zu geben, nicht auf die Geschichte vom reichen Mann und armen Lazarus berufen und sagen: Gewiß werden die Seligen den Ort der Qual schauen und die, die sie hier gekannt und dort nun Qual leiden müssen, erkennen. Denn der reiche Mann konnte erkennen, daß seine Brüder noch nicht in der Hölle waren; er konnte Abraham und Lazarus im Paradies erkennen, wie auch diese ihn wohl erkannten. Man darf das aus dieser Geschichte nicht schließen, denn diese Geschichte enthält ein Moment, das uns augenblicklich zeigt, daß der Herr mit dieser Geschichte durchaus nicht die Wirklichkeit der Hölle vorstellen wollte, sondern sie so erzählte, wie er sie erzählte, um den Juden in recht eindrucksvoller Weise vorzuhalten, daß nur Moses und die Propheten sie retten können. Das wird uns augenblicklich klar werden, wenn wir aus dieser Geschichte sehen, daß der reiche Mann in der Hölle bereits seinen Leib hatte, denn er bittet Abraham, er wolle doch Lazarus senden, damit er seinen Finger ins Wasser tauche und seine **Zunge** kühle. Konnte er aber seinen Leib dann schon haben, schon lange vor der Auferstehung der Toten am jüngsten Tage? Wie gesagt, mit dieser Geschichte wollte der Herr nicht die Hölle malen, sondern nur in einer drastischen Weise vorstellen, daß des Sünders Rettung allein in Moses und den Propheten, in Gottes Wort steht: „Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren“. Wir dürfen also aus dieser Geschichte nichts schließen in bezug auf das Schauen und Erkennen der Seligen.

Aber wir haben eine klare Antwort auf die vorliegende Frage in der Offenbarung Johannes, Kap. 21, 4 und 5: „Er wird abwischen jede Träne von ihren Augen und der Tod wird nicht mehr sein, noch Kum-

mer noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein; deswegen, weil das Erste vergangen ist. Und es sprach der auf dem Thron Sitzende: Siehe, ich mache alles neu. Und er sprach: Schreibe! Denn diese Worte sind gewiß und wahrhaftig". Welch ein köstliches Wort! Keine Tränen, kein Kummer. Warum nicht? Weil das Erste

vergangen ist, nämlich das, was Kummer und Tränen schaffte. Ist das so gemeint, daß die, die mit ihrem ungöttlichen Wandel frommen Christen viel Kummer und Tränen bereitet haben, noch in letzter Stunde durch wahre Buße gerettet wurden und also Trauer in Freude verwandelten? Manche wohl, viele leider nicht. So kann es nur

sein, daß das Schauen, das Sehen, die Erinnerung, die die Frommen hier hatten, die eben bewirkte, daß die Bösen mit ihrer Gottlosigkeit ihnen hier Tränen, Kummer und Trauer bereiten konnten, dort droben vergangen ist. „Siehe, ich mache alles neu.“ „Das erste ist vergangen.“

W. S o e n e c k e.

Schulen und Anstalten.

Schlußfeier im Prediger-Seminar zu Thiensville, Wis., am 19. März 1945, 7 Uhr 30 abends.

Wenn du dir etwa verwunderst die Augen gerieben haben solltest, lieber Leser, als du in der vorigen Nummer des „Gemeindeblattes“ die Einladung zur Schlußfeier im hiesigen Seminar lasest, und gemeint hast, hier müsse ein Irrtum obwalten, so siehst du jetzt aus der Uberschrift, daß an diesem Datum tatsächlich das Schuljahr 1944/45 seinen Abschluß gefunden hat. Doch ehe du dich über diese ungewöhnliche Zeit zu stark verwunderst, laß dich daran erinnern, daß das eben zu Ende gegangene Studienjahr schon im Juni vorigen Jahres begann, die üblichen großen Sommerferien also ausgefallen waren.

Warum diese Neuerung, die für Professoren wie Studenten mancherlei Unzuträglichkeiten mit sich bringt? Sie wurde nicht durch irgendwelche Wünsche, die im Kreise unserer Seminarfamilie laut wurden, herbeigeführt. Ebenso wenig wurde sie durch Synodalbeschlüsse herbeigeführt. Sie wurde vielmehr seitens der Fakultät und des Verwaltungsrats getroffen, um gewisse Anordnungen der Militärbehörden Rechnung zu tragen. Die Befürchtung lag nämlich nahe, daß unsere Studenten, falls dies nicht geschähe, ihre Vorzugsstellung, nämlich Befreiung vom Kriegsdienst, verlieren möchten. Diese Vergünstigung ist von der Regierung allen gewährt worden, die sich auf den Dienst der Kirche vorbereiten. Es ist ja am Tage, daß der Arbeit der Kirche beträchtlicher Schaden erwachsen muß, wenn sie wegen Einziehung ihrer zukünftigen Pastoren und Lehrer zum Dienst im Heer und in der Flotte nicht ihre Gemeinden und Missionsfelder versorgen kann. Darum haben fast alle theologischen Schulen des Landes, auch unser Seminar, die Ausbildung ihrer Studenten dadurch beschleunigt, daß sie die großen Sommerferien ausfallen lassen.

Saben wir in anderen Jahren des öfteren von der Menge der Festteilnehmer an unserer Schlußfeier berichtet, so müssen wir diesmal sagen, daß der Besuch alle unsere Erwartungen weit übertraffen hat. So viele Besucher hat unser Seminar noch bei

keiner Veranstaltung seit der Einweihung im Jahre 1929 gehabt, wie am Abend des 19. März. Unsere Aula war nicht bloß bis auf den letzten Platz besetzt, sondern auch die Gänge im Lehrgebäude waren gedrängt voll von Festgästen.

Das Kirchenkonzert unseres Studentenchors, das gewöhnlich am Abend vorher gegeben wird, war mit der Abgangsfeier verbunden, in der die Kandidaten nach Absolvierung des vorgeschriebenen dreijährigen Studienganges ihre Diplome erhielten. Der Präsident der Anstalt, Professor J. P. Meyer, hielt die Schlußrede und teilte die Zeugnisse aus. In seiner Ansprache gab er einen gedrängten Ueberblick über die Geschichte unseres Predigerseminars. Er wies darauf hin, wie in den Anfangszeiten Professor A. Soenecke in Gottes Hand das Werkzeug wurde, durch das unsere Synode zu einem bewußt lutherischen Kirchenkörper wurde. Unter ihm sind eine Reihe wahrhaft bekenntnistreuer Pastoren aus unserm Seminar hervorgegangen, die dazu beitragen, der Wisconsin-Synode das Gepräge zu geben, das sie heute noch trägt. Außer ihm nannte der Redner besonders zwei Männer, denen es durch Gottes Gnade vergönnt war, ungefähr vier Jahrzehnte am Seminar zu wirken, die Professoren J. P. Köhler und Aug. Pieper. Sie haben die jungen Männer, die im Laufe der vielen Jahre zu ihren Füßen saßen, gelehrt, in der Welt- und Kirchengeschichte den Fußtapfen unseres Gottes in Gericht und Gnade nachzuspüren. Sie haben ihre Schüler dazu erzogen, sich nicht an angelernten Lehrfäßen genügen zu lassen, sondern sich das Erbe der Väter durch fleißiges Studium der Schrift, durch unmittelbares Schöpfen aus dem immer frisch sprudelnden Quell des Heils, dem Worte Gottes, für ihr eigenes Glaubensleben und für ihre Tätigkeit in Kirche und Schule zu eigen zu machen. Andere, wie Professor J. Schaller, die kürzere Zeit im Lehramt neben ihnen standen, haben ihnen dabei treulich geholfen. Und wenn jetzt auch kein einziger mehr, der vor 25 Jahren zur hiesigen Fakultät gehörte, unter uns weilt, so haben doch die jetzigen Lehrer der jungen Leute, die sich unter ihrer Anleitung hier auf das Pfarramt vorbereiten, kein anderes Ziel,

als im Geiste ihrer Vorgänger Schrifttheologen heranzubilden, die unentwegt den jeweiligen Zeitströmungen zum Trotz allen Lockungen widerstehen, die als göttliche Wahrheit erkannte Lehre des Heils um irgendeinen Preis, ob es nun die Bildung großer Kirchenkörper oder die Gunst der Welt oder sonst etwas sei, daran zu geben.

Die Verteilungskommission, die aus den Distriktpräsidenten besteht, hatte ihr Tagung am Nachmittag vor der Schlußfeier unter Vorsitz des Präses der Synode und in Anwesenheit der hiesigen Professoren gehalten. Zum ersten Male seit Jahren lagen mehr Berufe vor, als berücksichtigt werden konnten. Von den 23 Kandidaten stammt einer, Josef N. Petersen, aus der norwegischen Schwester-Synode. Er erhielt von ihr einen Beruf nach Eau Claire, Wisconsin. Die übrigen 22 standen unserer Synode zur Verfügung und wurden, wie folgt, verteilt:

- G. S. Baer, Aftita-Mission.
- J. C. Dobrak, Powers, Michigan.
- W. A. Geiger, Wilroy-Seaforth, Minnesota.
- R. A. Gurgel, La Crosse, Wisconsin.
- E. C. Habermann, Effig-Midgeley, Minnesota.
- S. Gillmer, Manistique, Michigan.
- E. H. Huebner, Hampton Road, Milwaukee, Wisconsin.
- R. W. Anickelbein, Mancos-Cortez, Colorado.
- L. J. Koeninger, Michigan Lutheran Seminary, Saginaw, Michigan.
- M. D. Koepf, Bay City-Maiden Rod, Wisconsin.
- E. S. Lehrer, Milwaukee, Wisconsin.
- R. A. Maas, Durand, Michigan.
- H. C. Paustian, Northwestern Lutheran Academy, Mobridge, South Dakota.
- J. R. Petrie, Northwestern Lutheran College, Watertown, Wisconsin.
- E. H. Bloch, Mission White River-Wood, South Dakota.
- W. J. Sauer, Winnebago Lutheran Academy, Fond du Lac, Wisconsin.
- R. W. Steffenhagen, Argo-Hidewood, South Dakota.
- A. W. Wadzinski, Platteville, Greeley, Colorado.
- R. O. Waldschmidt, Zillah, Washington.
- A. M. Walther, Terry-Circle, Montana.
- E. C. Zell, Redford, Michigan.
- R. D. Ziesemer, Ripon, Wisconsin.

Außer diesen wurden noch drei junge Männer auf die Liste gesetzt, die zum vori-

gen Jahrgang gehören, aber bisher Aus-
hilfsdienste geleistet haben. Ueber sie wur-
de wie folgt verfügt:

A. Reibel, Snoqualmie, Washington.

W. Koelpin, Mosinee, Wisconsin.

W. Schumann, Milwaukee, Wisconsin.

Gott sei Dank für diese neuen Arbeiter
in seinem Reich. Laßt uns ihrer in unse-
ren Gebeten fürbittend gedenken. Laßt
uns fleißig sein, unserem Herrn willig und
gern unsere Gaben zum Bau seines Reiches
darzulegen. Geld? Ja. Aber auch so,

daß wir selbst unsere Söhne dazu hergeben,
daß sie zu Arbeitern auf dem großen Ernte-
feld der Welt ausgerüstet werden zum
Heile vieler Seelen und zum Preise Gottes
unseres Heilandes.

M. Lehninger.

Gemeinden.

Fünftehnjähriges Gemeindejubiläum.

Am 14. Januar feierte die Atonement-
Gemeinde an der Ruby Avenue und Nord
42. Straße, Milwaukee, ihr fünftehnjähri-
ges Bestehen. Pastor W. Schaefer, Re-
dakteur unseres Northwestern Lutheran,
bedient diese Gemeinde als ihr erster Pastor
seit dem November 1929.

Die Geschichte dieser Gemeinde ist ein
Zeugnis der gnädigen Hilfe unseres Got-
tes. Die Missionsbehörde unseres Distrikts
eröffnete im Herbst des Jahres 1929 eine
Mission mit einer Gemeindefschule verbun-
den, die mit 18 Kindern eröffnet wurde, in
der Gegend, wo heute die Atonement-Kirche
steht. Dann wurde Pastor Schaefer beru-
fen, der im Januar 1930 mit 13 Stimm-
berechtigten die Atonement-Gemeinde orga-
nisierte. Die Gemeinde wuchs schnell und
zählte bereits ein Jahr nach ihrer Grün-
dung 40 Stimmberechtigte und 130 kom-

munizierende Glieder. Da die anfangs er-
richtete Kapelle zu klein wurde, baute die
Gemeinde im Jahre 1931 eine neue Kirche,
die jetzige, für \$26,000. Sie mußte
\$34,000 borgen und tat das ohne Hilfe der
Synode.

Ebenso wuchs die Schule dieser Ge-
meinde. Im Jahre 1937 betrug die Zahl
der Kinder 130. Da kein Raum mehr da
war, baute die Gemeinde trotz ihrer Schul-
den eine neue Schule, im Jahre 1939 ein-
geweiht. Auch diese Schule ist bereits über-
füllt, 150 Kinder.

Seit dem 1. März dieses Jahres ist die
Atonement-Gemeinde selbständig. Sie
zählt heute 170 stimmberechtigte und 500
kommunizierende Glieder. Der Wert ihres
Eigentums beträgt \$70,000; \$17,000
Schulden ruhen noch auf diesem Eigentum.

Hier hat der Herr seine Gnade in der
Fülle walten lassen und über Bitten und

Verstehen geholfen, wenn auch die Not
manchmal groß und guter Rat teuer war.
Die Atonement-Gemeinde erkennt das ge-
wis und opfert Dem Dank, dem der Dank
allein gebührt.

Frei nach dem Northwestern Lutheran.

Ehejubiläum.

Am 18. März war es August Fredrick
und Frau, langjährigen Gliedern der St.
Johannes-Gemeinde zu Pardeeville, Wis-
consin, und fleißigen Lesern des „Gemeinde-
blattes“, vergönnt, im Kreise ihrer Ver-
wandten ihr goldenes Ehejubiläum zu
feiern.

Unterzeichneter hielt eine Ansprache auf
Grund von Psalm 23. Der treue Gott und
Herr walte auch ferner über sie mit seiner
Gnade und Hilfe!

A. F. Engel.

Aus Welt und Kirche.

Voreingenommenheit gewisser Arbeitgeber.

Die Legislatur des Staates New York
erläßt gegenwärtig ein Gesetz, in welchem
solche Arbeitgeber, die einen Arbeiter we-
gen seiner kirchlichen Zugehörigkeit oder sei-
ner Rasseabstammung entweder anstellen
oder abweisen, sollen mit einer Summe von
\$500.00 oder einem Jahr Gefängnis be-
straft werden. Gouverneur Dewey wird die-
ses Gesetz, das bereits durch eine Abstim-
mung von 109 Stimmen gegen 32 gutge-
heißen worden ist, unterzeichnen.

Ohne Frage ist dieses Gesetz ein gutes.
Ein jeder, wer es auch sein mag, hat ein
Recht, mit den Seinen zu leben. Das aber
kann er nur dann, wenn ihm Gelegenheit
geboten wird, etwas zu verdienen. Diese
Gelegenheit sollte ihm überall offen
stehen, solange er geistig und körperlich
tüchtig ist, die Arbeit zu leisten. Auf dem
Gebiet der Arbeit sollte das allein die An-
nahme und Abweisung eines Arbeitsuchers
entscheiden, ob er willig und tüchtig ist, eine
gewisse offenstehende Arbeitsstelle zu füllen.
Im Feld der Arbeit handelt es sich aus-
schließlich um die Herstellung brauchbarer
und nötiger Gegenstände aus dazu dienli-
chem Rohmaterial. Die einzige Frage, die
da in Betracht kommt, ist: Kannst du das

leisten? Rasse, Nationalität und Religion
müssen dabei unberücksichtigt bleiben.

So gewiß ein jeder diesem zustimmt,
darf doch nicht vergessen werden, daß man
sich heute viel mit den bestehenden Reli-
gionsunterschieden beschäftigt und die For-
derung stellt, alle Religionsunterschiede
fallen zu lassen und sich zu einer nationalen
Kirche zu vereinigen. Man rühmt solche,
die das bereits getan haben und nennt es
the American way. Man sagt: Unser
Volk muß ein einiges Volk sein; die ver-
schiedenen Religionen aber trennen unser
Volk und machen es uneins. Darum, um
der Einigkeit willen sollten alle Religions-
unterschiede fallen. Uneinigkeit besteht
überall, wohin man sieht, auf dem Gebiet
der Politik, noch mehr auf dem Gebiet der
Arbeit und des Handels, auch auf dem Ge-
biet der Wissenschaften. In diese alle stellt
man nicht die Forderung: Laßt eure Un-
terschiede fallen! Aber den Religionen
mutet man das zu. Da kann man erken-
nen, wie viel weite Kreise im Lande von
der Religion verstehen und welche Achtung
sie vor dem geschätztesten Gut jedes einzel-
nen, vor seiner inneren religiösen Ueber-
zeugung, haben.

Man stellt heute zwei Forderungen. Die

eine ist die, daß ein jeder die religiöse
Ueberzeugung des anderen, wenn diese an-
ders ist als seine, nicht richten noch verwer-
fen, sondern achten und ehren soll, wie er
will, daß seine von anderen respektiert
werde: Du denkst anders als ich. Wohl-
an, solange du es ernst meinst, ist es gut.
Du glaubst so, ich anders. Behalte deine
Religion, ich meine! Laßt einen jeden
nach seiner Façon selig werden! Man soll
keine Religion bevorzugen, sondern jeder
dieselbe Rücksicht und Achtung gönnen.
Man soll von keiner nicht sagen: Meine ist
die allein richtige, sondern deine ist so gut
wie meine. Du willst so selig werden, ich
anders. Laß einem jeden das Seine und
rühre es nicht an. Jede Religion hat ihr
Gutes. Man sagt: Das dient zur Einig-
keit. Man weiß wohl auch auf Christi
Worte hin: „Alles nun, das ihr wollt, daß
es euch die Leute tun sollen, das tut ihr
ihnen“. Zum Verständnis dieser Worte
diene dies: Wie ihr wollt, daß euch die
Leute tun sollen, das ist das, was ein jeder
seinem Mitmenschen tun soll, ob dieser eben-
so an ihm handelt oder nicht. Diese Worte
Christi gelten nach seinem Willen nur in
bezug auf das, was die zweite Tafel des
Gesetzes, die eben gebietet, was ein jeder

seinem Nächsten tun und nicht tun soll, uns vorstellt. Das zeigt der Zusammenhang in der Bergpredigt, wie auch Christi eigenes Handeln, der in der vollkommensten Weise an jedermann nach der zweiten Tafel der Gebote handelte, aber keineswegs die religiöse Ueberzeugung der Pharisäer, Schriftgelehrten und Sadduzäer achtete und ehrte, wiewohl er die seine wollte geehrt haben, sondern sie Heuchler und Verführer nannte. In bezug auf die erste Tafel des Gesetzes gelten Christi Worte keineswegs. Diese handelt von den wahren Dingen: „Ich bin der Herr, dein Gott, du sollst nicht andere Götter haben neben mir. Wir sollen Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen.“ Dürfen wir nach diesem Gebot die Ueberzeugung solcher achten und ehren, die andere Götter haben als den einen wahren Gott? Gottes Wort richtet und verbietet jede falsche Religion als ein Greuel vor Gott. Sollen wir eine solche Religion ehren, die Gott verwirft? Sollen wir eine Religion ehren, die zur Verdammnis führt? Wenn wir die religiöse Ueberzeugung anderer achten und ehren sollen, muß alle Missionsarbeit aufhören; denn diese besteht allein darin, denen die wahre Religion zu bringen, die eben eine falsche haben. Diese Arbeit fordert unbedingt, daß denen, die eine falsche Religion haben, dieses gezeigt wird, damit sie sie abtun und die wahre annehmen. Solche Leute, die die hier vorgelegte Forderung, die religiöse Ueberzeugung anderer, wie diese auch sein mag, zu respektieren, wissen nicht, wovon sie reden. Sie sind blind. Wir sind das Salz der Erde, das Licht der Welt. Soll das Salz nicht würzen? Soll das Licht nicht leuchten?

Zum andern stellt man die Forderung, daß die Kirchen alle ihre Unterschiede um der Einigkeit willen sollen fallen lassen. Das fordern eben die Bauchmenschen, die nur auf die Befriedigung ihres Leibes bedacht sind und rein nichts nach Religion fragen. In all den heutigen Unionsbestrebungen findet sich diese Forderung mehr oder weniger.

Wir fragen: Was käme dabei heraus? Eben keine Religion. Religion ist ein Wort aus der lateinischen Sprache und ist nach einem Zeitwort gebildet, das so viel wie „zusammenbinden“ bedeutet. Unsere alten Kirchenlehrer haben das Wort Religion gewählt, um damit einmal einen innerlichen Zustand der Seele, eine Gewißheit, daß der Sünder, durch die Sünde von Gott getrennt, durch ein bestimmtes Etwas, das er hat, wieder mit Gott vereinigt ist. Die äußerliche Darstellung dieses inneren Zustandes in Wort und Bekenntnis wird dann auch Religion genannt. Die Religion, die wir haben und pflegen, kann nicht besser dargestellt werden als durch die Worte eines unserer alten Kirchenlehrer: „Die christliche Religion ist die Weise, da-

durch der wahre Gott verehrt wird, wie im Wort vorgegeschrieben ist, nach welcher der Mensch, von Gott durch die Sünde getrennt, zu Gott durch den Glauben an Christum, wahren Gott und wahren Menschen, zurückgeführt wird, damit er mit Gott wiedervereinigt sei und ihn ewiglich genieße.“ Beachten wir also, worauf es bei Religion eigentlich ankommt, nämlich auf die Wiedervereinigung des Sünders mit Gott.

Es gibt nur zwei Religionen in der Welt. Die eine ist unsere, daß wir durch den Glauben an Jesum Christum mit Gott wiedervereinigt sind. Die andere ist die, daß Menschen, die in ihrem Gewissen recht wohl fühlen, daß Gott sei, daß sie ihm Gehorsam schuldig sind, daß sie ungehorsam waren und der Strafe verfallen, von Gott verworfen, nun wieder mit Gott vereinigt werden wollen, damit sie Frieden haben, und dies zu erreichen suchen dadurch, daß sie gute Werke tun. Es gibt auf der ganzen Erde nur diese zwei Religionen.

Was käme nun dabei heraus, wenn alle ihre Unterschiede würden fallen lassen? Dann müßten die, die durch gute Werke wollen mit Gott wiedervereinigt werden, dies fallen lassen, wir unsere Ueberzeugung, daß wir durch den Glauben allein mit Gott wiedervereinigt sind. Was bliebe nun übrig? Etwas, das eben keine Religion ist. Es gibt neben dem Gesetzeswerk und dem Glauben an das Evangelium kein Drittes. Sind beide fallen gelassen, bleibt etwas übrig, das eben keine Religion ist. Dann müssen die Menschen etwa lehren: Wenn eine Wiedervereinigung mit Gott nötig ist, wir wissen nicht, wie. Oder: Es gibt keinen Gott; darum braucht der Mensch nicht mit Gott wiedervereinigt werden. Oder: Der Mensch ist nie von Gott getrennt gewesen; Gott ist gut, aller Vater und wir seine Kinder. Das aber ist keine Religion.

Was käme dabei für uns heraus? Unsere Religion, daß wir durch den Glauben an Jesum Christum zu Gott kommen als die lieben Kinder und Erben, ist die einzig wahre Religion, denn sie ist uns von Gott geoffenbart und vom Heiligen Geist durch das Evangelium in uns gewirkt. Die Religion, die durch des Gesetzes Werke eine Wiedervereinigung mit Gott sucht, ist falsch. Von Natur stecken alle Menschen in dieser Religion. Das ist die natürliche Religion. Aber was sagt die Schrift? „Finsternis deckt das Erdreich und Dunkel die Völker.“ Wenn nun diese ihren Religionsunterschied aufgeben, verlieren sie nichts. Wenn aber wir unseren Religionsunterschied aufgeben, verlieren wir alles. „Es ist unmöglich, ohne Glauben Gott gefallen.“ Ohne Glauben an Jesum Christum sind wir ewiglich von Gott getrennt. Das ist Verdammnis.

Darum bewahre uns Gott davor in Gnaden, daß wir je, wie manche wollen,

unsere Religion etwa um äußeren Friedens willen opfern! Hier muß Trennung und Spaltung bleiben. Wenden Freunde, Weib, Kinder, Vater oder Mutter sich von uns ab um unserer Religion, unseres Glaubens an Jesum Christum, willen, laßt sie gehen! Machen wir uns Feinde mit unserer Religion und werden Friedensstörer und Landesfeinde genannt, laßt sie toben! Besser das, als unsere Religion aufgeben. Nur sie führt und bewahrt uns in der seligen Vereinigung mit Gott hie zeitlich und dort ewiglich, wie Paulus jenem Gefängniswärter, der die Richtigkeit seiner früheren Religion erkennend eine bessere suchte, sagte: „Glaube an den Herrn Jesum, so wirst du und dein Haus selig“.

W. Hoenecke.

Mission.

Statistik der Negermission im Land für das Jahr 1944.

1. Gemeinden

Felder	Pastoren	Gemeinden	Predigtplätze	Seelen
Alabama	14	33	2	3230 +26
Südliche	11	13 +1	1	2464 +47
Oestliche	28	33	7 +3	5827 +491
Summa	53	79	10	11521

Felder	Kommunikanten	Stimmberechtigte	Schüler in Wochenschule	Schüler in Sonntagsschule
Alabama	1589 —18	330 —3	1230 —1	1392 —40
Südliche	1461 +29	226 +1	1106 +30	1187 +99
Oestliche	3665 +300	732 +11	269 +47	2069 +135
Summa	6715	1288	2605	4648

Felder	Getauft	Konfirmiert	Abendmahlsgäste	Trauungen
Alabama	118 —45	51 —43	6264 —579	9 —2
Südliche	66 —25	74 —15	3816 +182	20 —5
Oestliche	290 —47	269 +17	12868 +1014	59 —2
Summa	474	394	22948	88

Felder	Begründnisse	Schulgeld	Beiträge
Alabama	17 \$	1,825.34	\$ 16,437.77
	+3	+40.80	+2,519.61
Südliche	14 \$	5,075.06	\$ 12,759.38
	-2	+1,456.61	+3,042.67
Oestliche	50 \$	734.47	\$ 70,870.28
	-9	+451.11	+17,959.16
Summa	81 \$	7,634.87	\$100,067.43

Nota: — weniger als in 1943;
+ mehr als in 1943.

2. Schulen

Wochenschule: 41 Lehrerinnen, 9 Lehrer;
Schülerzahl oben, auch Sonntagsschule.

Sommer Schule: 35; Kinder 1,414.

Immanuel Lutheran College, Greensboro,
North Carolina: 103 Studenten, 4 Professoren,
4 Instruktoren, 1 Matrone.

Alabama Lutheran Academy, Selma, Ala-
bama: 110 Studenten und Schüler, 3 Lehrer,
2 Pastoren, 1 Matrone.

W. Hoenecke.

Vermischtes.

Veränderte Adressen.

Rev. Irvin W. Weiss, 11756 South Craw-
ford Avenue, Worth, Illinois.

* * * *

Rev. J. B. Erhart, 415 North A. Street,
Oskaloosa, Iowa.

Einführungen.

Im Auftrag von Präses A. Ackermann hat
Unterzeichneter Pastor Martin Lemke in der
Matthäus-Gemeinde zu Butterfield, Watonwan
County, Minnesota, am Sonntag Lätare, den
11. März, eingeführt. Möge Gottes Gnade
über Hirten und Herde reichlich walten!

Adresse: Rev. Martin Lemke, Butterfield,
Minnesota.

Ernst C. Birkholz.

* * * *

Am 11. März hat Unterzeichneter Pastor
Victor Tiefel als Pastor der St. Lukas-Ges-
meinde in Denver, Colorado, eingeführt.

Adresse: Rev. Victor Tiefel, 5136 West
Forty-first Avenue, Denver 14, Colorado.

Im. P. Frey.

Konferenzanzeigen.

Name: Gemischte Pastoral-Konferenz von Mil-
waukee und Umgegend.

Zeit: 17. und 18. April.

Ort: Dreieinigkeits-Gemeinde, Milwaukee,
Wisconsin, 9. und Highland; Dr. E. Gruen-
ber, Pastor.

Arbeiten: Prof. C. A. Hardt, The Office of a
Bishop According to the First Part of the
Table of Duties in our Catechism; Prof.
E. Reim, The Bloody Sacrifices of the Old

and New Testament, Points of Agree-
ment and Points of Disagreement; Pastor
G. Fischer, The Significance of the Lu-
theran Burial Service; Dr. J. F. Boerger-
sen, The Message of Haggai to the Post-
war Church.

Prediger: J. C. Dahlke, G. Carez.

Bemerkungen: Abendmahlsgottesdienst, Diens-
tag, den 17., um 9 Uhr morgens.

A. Maaske, Sekretär.

* * * *

Name: Allgemeine Pastoral-Konferenz des Min-
nesota-Distrikts.

Zeit: 11. und 12. April, 10 A. M.

Ort: Caledonia, Minnesota.

Arbeiten: R. Schierenbeck, Marriage and Di-
vorce in the light of 1 Cor. 7; W. P. Schei-
tel, Re-examination of Certain Passages
Referring to Unionism and Church Fel-
lowship; E. Birkholz, Exegese über Kol. 3;
E. Gamm, Consideration and Discussion
of the Doctrinal Affirmation.

Bemerkung: Die Pastoren sind gebeten, ihr
Doctrinal Affirmation Exemplar mitzu-
bringen.

Man melde sich, bitte, an bei Pastor Karl
Gurgel, Caledonia, Minnesota.

G. E. Liebau, Sekretär.

* * * *

Name: Nebraska-Distrikts Pastoral-Konferenz.

Zeit: 19. bis 21. Juni, 9:30 A. M.

Ort: Lincoln, Nebraska; Pastor L. Gruende-
mann.

Bemerkung: Einzelheiten werden folgen.

R. J. Vittorf, Sekretär.

* * * *

Name: Zentral-Konferenz.

Ort: Merna, Nebraska; Pastor R. Mielke.

Zeit: 10. und 11. April, 9:30 A. M.

Arbeiten: R. Mielke, Exegese über Titus I; G.
Schulz, Die Kirche Christi soll verständig han-
deln; J. W. Eggers, Katechese über das 9.
und 10. Gebot; L. A. Tetzmer, Walthers
„Gefeh und Evangelium“, These II; G.
Spaude, Evangelischer Begriff von Mittel-
dingen; L. Sabrowsky, Führt Glaube an die
Souveränität Gottes zu Fatalismus? W. W.
Gieschen, Exegese über Matthäi 5, 23-24, mit
praktischer Anwendung.

Prediger: Ardin Laper, Allen Hoff.

Bemerkung: Man melde sich an.

R. J. Vittorf, Sekretär.

* * * *

Name: Die Nördliche Michigan-Konferenz der
Pastoren und Lehrer des Michigan-Distrikts.

Ort: Mt. Olive-Gemeinde, Leng und Transit
Straße, Bay City, Michigan; Pastor J. Vogt.
Zeit: 27. April, 9 A. M., E. W. T.

Arbeiten: O. J. Eckert, Fundamentale und
nichtfundamentale Artikel; R. Hoenecke, Exe-
gese Jes. 61; Wm. Steib, Die Himmelfahrt
Christi; A. Schulz, Unsere Bekenntnisschriften
und das Gefeh; W. Voß, Konfirmanden-Un-
terricht für Erwachsene; Roundtable Dis-
cussion on Practical Issues (Teachers).

Prediger: A. Kehrberg, W. Kehrberg.

Beichtredner: G. Carez, B. Winter.

Bemerkungen: Wer Mahlzeiten wünscht, melde
sich nicht später als bis zum 21. April.

Willard Kehrberg, Sekretär.

Name: Manitowoc Pastoral-Konferenz.

Zeit: 17. April, 9 A. M.

Ort: Shirley, Wis.; Pastor C. Thurov.

Arbeiten: W. Schint, Jesaja 40, 19ff.; G.
Grunwald, Visitation; G. Koch, Doctrinal
Affirmation; G. Ruffehl, Luthers Galater-
brief; L. Koeninger, Lehre von der Erwäh-
lung. Weitere Arbeiten: G. Eckert, C. Thu-
rov, C. Kionka, W. Haase, E. Froehlich, G.
Kuehler, R. Ehle.

Prediger: C. Kionka, G. G. Eckert.

G. G. Eckert, Sekretär.

* * * *

Name: Südwestliche Pastoral-Konferenz des
Michigan-Distrikts.

Zeit: 17. und 18. April.

Ort: Eau Claire, Michigan; Pastor R. Engel.

Arbeiten: G. Zink, Exegese über Titus 2; W.
Westendorf, Exegese über Titus 3; G. Hoe-
necke, Exegese über Römer 1; G. Haase, Kate-
chismus-Unterricht; L. Meher, Predigt-
Studie, Matth. 18, 23-35.

Prediger: A. Hoenecke, E. Lochner.

C. J. Kionka, Sekretär.

* * * *

Name: Gemeinschaftliche Versammlung der
Mississippi Valley und der Südwestlichen
Konferenz.

Zeit: 18. April, 9:30 A. M.

Ort: Erste Lutherische Gemeinde, La Crosse,
Wisconsin; Pastor W. Schumann.

Arbeiten: A. Dobberstein, Exegese über Markus
9, 33-50; A. Mennicke, Die neue Agende; R.
Korn, Doctrinal Affirmation; G. Geiger,
Von der Höllefahrt.

G. W. Neubauer, Sekretär.

* * * *

Name: Wisconsin River Valley-Chippewa
Valley Pastoral-Konferenz.

Ort: St. Pauls-Kirche, Tomahawk, Wisconsin;
Pastor C. J. Otterstatter.

Zeit: 1. und 2. Mai, 10 A. M.

Arbeiten: C. Toppe, G. Pantow, G. Fischer, R.
Biesemann, R. Mueller, L. Lambert, L. Za-
remba.

Bemerkung: Man melde sich so bald wie möglich
bei Pastor Otterstatter an!

L. J. Koenig, Sekretär.

Gesuch um einen Janitor.

Northwestern Lutheran Academy zu Mo-
bridge, South Dakota, findet sich wieder in der
Lage, für den Sommer und das nächste Schul-
jahr einen Janitor anzustellen, der geschickt ist,
gewöhnliche Reparaturen zu machen und etliche
Erfahrung in der Heizung größerer Gebäude
besitzt.

Es ist wünschenswert, daß der Applikant
außerhalb der Militärverpflichtung ist, und daß
er entweder keine oder doch nur eine kleine Fa-
milie zu versorgen hat.

Um weitere Auskunft wende man sich an:

Rev. Karl G. Bast, Vorsitziger der Behörde,
514 First Avenue, E.,
Mobridge, South Dakota.